

## Einleitung

Die Sünde fast aller radikalen Linken seit 1933 war es, dass sie antifaschistisch sein wollten, ohne zugleich antitotalitär zu sein.

George Orwell <sup>17</sup>

Wir leben in einer Zeit der großen Verwirrung. Ob diese Zeit der großen Verwirrung nun mit weisen Analysen orchestriert oder mehr oder weniger zufällig unterfüttert wird, ändert nicht viel am Tatbestand. In Frankreich konnte man während der letzten Legislaturperiode beispielsweise einen Kandidaten der „unverkrampten“ Rechten, die zur Allianz mit dem *Front National* (FN) bereit war, vernehmen, der sich auf das Erbe einer Persönlichkeit des Parteisozialismus berief [auf Jean Jaurès], um so scheinbar besser zu den Arbeiter\*innen sprechen zu können. Dann haben wir eine Regierung [Hollande] erlebt, die sich als verantwortungsbewusste Linke ausgab, aber eine konservative Politik auf sozialer und eine ultraliberale Politik auf ökonomischer Ebene durchführte, so meinte es zumindest die Pariser Bürgermeisterin [Anne Hidalgo]. Des Weiteren sind die härtesten Nostalgiker eines Frankreichs, das sie „als älteste Tochter der Kirche“ ansahen,

---

17 George Orwell: Arthur Koestler, übers. aus dem engl. Original, siehe: [http://orwell.ru/library/reviews/koestler/english/e\\_ak](http://orwell.ru/library/reviews/koestler/english/e_ak), September 1944.

plötzlich zu fanatischen Propagandisten eines Laizismus geworden, den sie bis dahin immer bekämpft hatten.

Im Rahmen dieser großangelegten Begriffsverwirrungen hat die Frage der „Muslime“ einen ständig bedeutsameren Platz in den Auseinandersetzungen des politisch-medialen Mikrokosmos eingenommen. Und das, obwohl man nicht wirklich wusste, ob es sich um eine Ursache oder eine Folge dieses zunehmenden Unbehagens handelt, das die progressiven, reformistischen oder revolutionären Szenerien der Linken durchzieht. Die permanente Fixierung auf an „Muslime“ gerichtete Zuschreibungen, die manchmal als Bedrohungen der öffentlichen Ordnung, dann wieder als Opfer des Systems – zuweilen auch als beides zugleich – angesprochen werden, schreibt sich vollständig in die gegenwärtig ablaufende, neuartige Raumaufteilung der französischen Gesellschaft ein. Denn der wirkliche „große Austausch“<sup>18</sup> betrifft die Auswechslung der Begrifflichkeit des „Arabers“ durch diejenige des „Muslims“, des immigrierten Arbeiters durch den radikalisierten Straftäter, des politisch engagierten „Beur“<sup>19</sup> durch den Verwehrlosten mit doppelter Staatsbürgerschaft.

Tatsächlich folgte auf die Zersetzung der alten Arbeiterbewegung nicht einfach nur die Apathie der breiteren Bevölkerungsschichten, von denen die jüngste Immigrationsbe-

---

18 A.d.Ü.: In der öffentlichen Diskussion Frankreichs wird seit einigen Jahren von Seiten der neuen Rechten in einer Art Verschwörungstheorie von einem „Großen Austausch“ (Grand Remplacement) der angestammten weißen, europäisch geprägten Bevölkerung durch die farbige Bevölkerung aus der Immigration als einem bewussten politischen Projekt der Immigrant\*innen gesprochen. Die These stammt vom rechten Schriftsteller Renaud Camus.

19 A.d.Ü.: „Beur“, frz. für Araber\*innen nordafrikanischer Herkunft; der Ausdruck stammt aus der Silbenumkehrsprache Verlan, wobei ‘arabe’ zu ‘a-ra-beu’ und dann umgekehrt zu ‘beu-ra-a’, zusammengezogen zu ‘beur’ wird.

völkerung in ihrer Mehrheit einen wesentlichen Bestandteil darstellt. Sondern der Zusammenbruch der Institutionen, die vordem einen Orientierungsrahmen für ganze Arbeitergenerationen lieferten – und zwar jeglicher Herkunft und jeglicher Konfession – wurde begleitet durch eine vergrößerte Aufnahmebereitschaft für die konfusesten und reaktionärsten Thesen. Die Verbreitung religiöser, sektiererischer, identitärer oder verschwörungstheoretischer Diskurse hat in gewissen Kreisen nicht nur Unwohlsein hervorgerufen, besonders dann, wenn sie zur weiteren Verteufelung des Klassenkampfes beigetragen hat.

Was man auf internationaler Ebene viel zu lange als Erfolg der islamistischen Bewegung in der arabisch-islamischen Welt präsentiert hat, hat sich übrigens nur auf der Basis des sukzessiven Scheiterns des arabischen Nationalismus und des Staatssozialismus herausbilden können. Die Islamisten sind durch eine schlaue Mixtur von Klientelismus, Korruption und Gewalt an die Macht gekommen und haben so bewiesen, dass sie zu den Profis der politischen Repräsentation gehörten und auf dieser Ebene mit ihren säkularen Konkurrenten mithalten konnten. Ihre Verteufelung durch angeblich laizistische Zirkel wurde so fruchtlos wie die Anziehungskraft, welche scheinbar progressive Gruppen noch ausübten.

Die globalen Umwälzungserscheinungen wurden auf der nationalen Ebene Frankreichs bisher immer als Erinnerung an gut bekannte Ereignisse übersetzt. Die Desillusionierung der Teilnehmer\*innen an den „Märschen für die Gleichheit und gegen den Rassismus“ gegen die Regierung [„Marches de Beurs“ 1983 und 1984] in der Anfangsphase der Austeritätspolitik erinnerte an die Ernüchterung ihrer Ahnen zu Zeiten der *Volksfront* (1936–1938) oder der *Republikanischen Front* von 1956.<sup>20</sup> Es gibt also eine lang andauernde Traditi-

---

20 A.d.Ü.: Front Républicain: Gemeinsame Wahl-Front der linken und linksliberalen Parteien bei den Parlamentswahlen von

on der Verwirrung, der sich die Indigenen der Kolonien ausgesetzt sahen – und ihre Nachkommen, die sich diese Benennung aneigneten, ohne dabei denselben sozialen Zwängen zu unterliegen –, im Angesicht der von der institutionalisierten Linken geführten Politik. Es gibt aber ebenfalls ein wirkliches Zusammenkommen der Kämpfe dieser Bevölkerungsgruppen mit den rebellischen Linken.

### **Wir durchleben eine Periode, des florierenden Widersinns**

Das „Neusprech“ der Mächtigen und die Sprachvermischungen der Protestierenden haben beide auf ihre Weise zu dieser Bestandsaufnahme beigetragen.

Ein Kieferchirurg aus Marseille hat sich das Pseudonym „der Freidenker“ angeeignet, um so sein verschwörungstheoretisches Geschwätz besser verbreiten zu können, das nicht das Geringste mit dem Erbe des Freidenkertums und der Aufklärung zu tun hat. Die unterschiedslose Benutzung des Begriffs der Islamophobie durch Antiklerikale trägt dazu bei, die Blasphemie zu verteufeln und sie auf eine Meinungsfreiheit einzuengen, die sich bereits jetzt in schlechtem Zustand befindet. Die Wiedereinführung des Begriffs der „Rasse“ durch dasselbe Spektrum, das heutzutage dazu bereit ist, sich als „Weiße“ bezeichnen zu lassen, verbessert in keiner Weise die Lage der „Rassifizierten“ oder von Personen, die auf den Arbeits-, Wohnungs- oder Heiratsmärkten als „Nicht-Weiße“ designiert werden.

---

1956 gegen die aufstrebende, rechtspopulistische Bewegung der so genannten Pujadisten, benannt nach Pierre Poujade, die letztlich nur von 1953 bis 1958 bestand, der damals allerdings bereits Jean-Marie Le Pen angehörte. Angesehene linke Führungsperson dieses Bündnisses war Pierre Mendès-France. Die Front gewann die Wahlen vom Januar 1956, doch nicht Mendès-France wurde Ministerpräsident, sondern Guy Mollet, ein stärker rechts stehender Sozialdemokrat, der in der Folge den Algerienkrieg verschärfte.

„Eine Sache falsch zu benennen, heißt zum Unglück der Welt beizutragen“, meinte Albert Camus.<sup>21</sup> Dies bleibt nach wie vor gültig. Die lingua franca der postmodernistischen Aktivist\*innen, die auf schmerzliche Weise die Zirkulation der Ideen zwischen universitären und Aktivist\*innen-Feldern widerspiegelt, behauptet, Neues zu schaffen, indem sie auf selektive und verstümmelte Art lieber die Ausdrucksformate von Mark Zuckerberg als die von William Shakespeare übermittelt. In Kürze wird man die Prosa dieser Generationen vermissen, die trotz der Tatsache, dass sie sich durch das Griechische und das Lateinische ernährt haben, des Hungers gestorben sind und für die das Mittelmeer zuallererst eine Wiege der menschlichen Zivilisation gewesen ist, bevor die Verdammten dieser Erde darin wie die Fische im Wasser schwammen.

Man muss sich über das Ausmaß dieser Diskrepanz klar werden, die von Individuen aufrechterhalten wird, die am liebsten mit Organisationsmodellen, die sie aus ihrer Lektüre angelsächsischer Literatur kennen, ganz Schluss machen wollen oder die auf ein Land, von dem sie nur abstrakte Vorstellungen haben, ideologische Phantasien projizieren, die kaum einer näheren Untersuchung standhalten. In beiden Fällen sind wir mit den ambivalenten Verhältnissen zwischen zwei Imperien konfrontiert – wobei sich das eine noch als dynamisch zeigt und das andere zweifellos im Niedergang begriffen ist. Diejenigen Intellektuellen allerdings, die sich mit einer durch und durch radikalen Ablehnung gegenüber dem Alten Kontinent äußern, machen in Wirklichkeit nichts anderes, als uns eine Ware anzudrehen, die in der Neuen Welt schon längst veraltet ist.

Während der Lebensstil der Vereinigten Staaten von Amerika von zahlreichen erklärten Gegnern der Neuen Welt-

---

21 A.d.Ü.: Albert Camus: *Sur une philosophie de l'expression*“ (Über eine Philosophie des Ausdrucks), in: Albert Camus: *Oeuvres complètes* (Gesammelte Werke), Bd. 1, Paris 2008, S. 908.

ordnung öffentlich entschieden verurteilt wird, heißen Letztere gleichwohl jede noch so irrelevante Behauptung aus oft obskuren Institutionen jenseits des Atlantiks gut, wenn sie nur ihren eigenen Sophismus bestätigen. Auf ebenso paradoxe Weise richten sie ihre Gebete und ihre Forderungen nach sozialer Anerkennung gerade an diesen „Großen Satan“. Der englischsprachige Protest gegen die Herrschaft des Dollars scheint überzeugender zu sein, wenn er in Los Angeles oder New York anstatt in Istanbul oder Athen geäußert wird.

Währenddessen machen die roten Kardinäle unserer Zeit, die ihre politische Sozialisation bei der *Jeunesse ouvrière chrétienne* (JOC; Christliche Arbeiterjugend) oder der *Confédération française démocratique du travail* (CFDT; Französischer demokratischer Arbeiterbund<sup>22</sup>) erhalten haben, dabei für die Theologie der Befreiung sensibilisiert wurden und sich gleichzeitig dem antiklerikalen Kampf entfremdet haben, den Eindruck, als suchten sie geradezu die Verbindung zu ihren muslimischen Klerikalkollegen auf dem politisch-religiösen Feld. Dabei schrecken sie nicht vor Kontakten zu den Erben [z. B. Tariq Ramadan] von Hassan el-Banna zurück, dem Gründer der *Muslimbrüder*. Und auch die – wenn auch verschlungenen – Verbindungen zwischen der Arbeiterbewegung im weiteren Sinne und der Organisation *Participation et Spiritualité Musulmanes* (PSM; Muslimische Teilhabe und Spiritualität), die der marokkanisch-islamistischen Bewegung *Al Adl Wal Ihsane* (Gerechtigkeit und Wohltätigkeit) nahe steht, erklären sich nicht einfach so von selbst.

---

22 A.d.Ü.: Sozialdemokratisch-reformistische Ausrichtung.

## **Wir werden immer wieder mit Rückschlägen konfrontiert**

Ein wichtiger Grund für die dargestellten Erscheinungen ist das Verschwinden der Erinnerung an emanzipative Kämpfe, ob sie nun in Niederlagen oder in Siegen endeten.

Die große Unbekannte unserer Zeit liegt zweifellos in den Möglichkeiten verborgen, die ein Bündnis zwischen dem intellektuellen Kleinbürgertum und den breiteren Bevölkerungsschichten bietet. Eine dieser Möglichkeiten liegt im Niederreißen der Hürden, die einem gemeinsamen Vorgehen ihrer verschiedenen Segmente entgegenstehen und die aufgerichtet wurden unter dem Vorwand der angeblichen Herkunft oder der mutmaßlichen Religion. Jede Diskussion über die „Muslime“, die es vermeidet, sich dieser Problematik direkt zu stellen, muss als das betrachtet werden, was sie ist: bestenfalls ein riesiges Ablenkungsmanöver, schlimmstenfalls ein entsetzlicher Betrug.

Die vielen, in den Medien bis zur Übersättigung breitgetretenen „Skandale“ um verschleierte Frauen, um das Bereitstellen von Ersatzmahlzeiten ohne Schweinefleisch in Schulkantinen, um von „Allah“ erleuchtete Gefangene in den Knästen, um die Entstehung eines salafistischen Milieus in randständigen Stadtvierteln nähren ein schadvolles öffentliches Klima mit ständig präsenten Hintergedanken an den Schrecken, den der islamistische Terrorismus ausgelöst hat. Dieses Unterfangen einer kollektiven Demobilisierung verbindet sich mit dem Auftreten einer neuen Marktnische der „*halal*-Lebensmittelgeschäfte<sup>23</sup>, die zugleich der Logik einer Segmentierung der Märkte entspricht. Die Verantwortlichkeiten für diesen Zustand teilen sich demnach auf zwischen den Massenmedien, hohen politischen Funktionsträger\*innen, institutionalisierten Parteien, dem – muslimischen oder nicht-muslimischen – Bürgertum und auch ausländischen

---

23 A.d.Ü.: Arab. „erlaubt“; in diesem Fall die Speisegebote des Islams erfüllende Lebensmittel.

Regierungen. Die angebliche Verteidigung des Laizismus durch diese Gruppierungen, welche die Errungenschaften des Laizismus-Gesetzes von 1905 in Frankreich gerade in Frage stellten, könnte Anlass zum Schmunzeln geben, wenn es sich nicht tatsächlich um bandenmäßig organisierten Betrug handeln würde.

Gleichwohl bleibt eine Frage angesichts der Haltung linker Individuen oder Gruppen, die a priori der herrschenden Ideologie gegenüber feindlich eingestellt sind. Wenn sie nicht angesichts dieser Versuche der Konfessionalisierung oder „Rassialisierung“ der sozialen Frage eine Position des Schweigens einnehmen, warum unterstützen dann einige Linke diese Prozesse noch kritiklos und gehen soweit, ihnen sogar eine theoretische Rückendeckung zu verschaffen? Auf der Suche nach einem Ersatz-Proletariat oder einem neuen politischen Anliegen, das mit ihrem Alltagsleben nichts zu tun hat, haben diese Aktivist\*innen die „Muslime“ gefunden, wenn sie sie nicht sogar selbst nach ihrem eigenen Bilde erfunden haben. Ob diese Linke nun die Bezeichnung „Islamo-Linke“ ablehnt oder gutheißt; sie ist eine klerikale Linke mit „rassialistischer“ Tendenz, hat den Kampf der Klassen durch den Kampf der „Rassen“ ersetzt und ist dabei, die alten Kämpfe gegen die religiöse Unterdrückung und, nicht zu vergessen, für die Trennung von Kirche und Staat zu desavouieren.

Indem sie eine solche Politik betreibt, beteiligt sich diese sehr spezifische Linke zusammen mit antimuslimischen Rassist\*innen, den staatlichen Institutionen und identitären Kapitalisten daran, eine muslimische Gemeinschaft zu formen, die sich von den anderen Bestandteilen der Gesellschaft in ihrer Organisation, ihren Zielen und ihren politischen Ausdrucksmitteln unterscheidet. Diese Strömung verfestigt somit die kulturellen Grenzen, die solch große Hindernisse für das große „Zusammenkommen aller“ sind, weil sich diese Kulturen jede für sich nach außen verschließen. Außerdem sperrt diese Art Linke diejenigen Individuen



in ein identitäres Gehäuse ein, die sich gerade von jeder konfessionellen oder „rassischen“ Zugehörigkeit emanzipieren wollen, um befreit von den Bevormundungen zu leben, vor denen sich ihre zufälligen Bündnispartner\*innen von heute bereits retten konnten.

Dieser Essay versteht sich keineswegs als Anklageschrift gegen jene, mit denen es noch möglich ist, an zahlreichen ökonomischen und politischen Fronten gemeinsam zu kämpfen. Aber man kann nicht zu den vielfach aufgeteilten Verantwortlichkeiten schweigen, die zur gegenwärtig feststellbaren großen Umwandlung beitragen. Das hieße, sich zu einem Komplizen zu machen in einer Zeit, in der man mit Klarheit auf den Punkt bringen muss, was auf dem Spiel steht, bevor wir uns alle in geschlossenen Gettos wiederfinden, deren Errichtung wir einfach haben geschehen lassen: „Es ist nicht zu glauben, wie schnell das Volk, sobald es unterworfen ist, in ein derartiges tiefes Vergessen der Freiheit stürzt, dass es unmöglich sich wieder erhebt, um sie zurück zu erlangen, und so ungezwungen und freiwillig dient, dass man sagen möchte, es habe nicht seine Freiheit verloren, sondern seine Knechtschaft *gewonnen* [Hervorhebung durch den Autor].“<sup>24</sup>

Noch ist es Zeit, dieser verhängnisvollen Perspektive zu entgehen, jedoch nur unter einer Bedingung: Wir müssen bei der Eroberung der Gleichheit der Verteidigung der Freiheit Ausdruck verleihen. Und dies ohne das geringste Zugeständnis an den zeitgenössischen Obskurantismus, ob sich dieser nun mit zerschlissenen Kleidern der „Sozialkritik“ umhüllt oder eine Strategie der Angst verfolgt, um so nur die Wege zur Ausbeutung und zur Tyrannei besser zu pflastern.

---

24 Étienne de la Boétie: Von der freiwilligen Knechtschaft (frz. 1577), dt. Ausgabe der Europäischen Verlagsanstalt, Frankfurt/M. 1980, S. 55.